

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 M., von auswärts 1.50 M. Bei Wiederholungen Nachschlag nach auflegendem Tarif. Für Plakatoerschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 1000 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfache Wochenbeilage „Kohbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Unfallversicherungsschein versichert. Bei den Abonnenten der „Kohbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherungsschein anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 190

Montag, 17. August 1914

29. Jahrgang.

Das kaiserliche Hauptquartier bei der Armee.

Der Kaiser hat Berlin verlassen, um zur Armee zu reisen. — Dem Reichskanzler ist Vollmacht zur selbständigen Erledigung der Regierungsgeschäfte erteilt. — Die Auslandsflügen über den Gang des Krieges werden jetzt wirksam bekämpft. — Der kleine deutsche Transportdampfer „Wismann“ ist auf dem Njassasee von einem englischen Kriegsschiffe gekapert.

Der Kaiser

Ist gestern Morgen 8 Uhr von Berlin zur Armee abgereist. Da wir es für verfehlt halten, einweilen Näheres über die Reiseroute des Kaisers zu veröffentlichen, haben wir auch darauf verzichtet, die Volksmeinung auf unserem Sonntags-Extrablatt zu verzeichnen. Es ist nicht nötig, den Agenten der Feinde zu sagen, wo sie vielleicht den Kaiser treffen können. Der Hinweis auf das Ereignis von Sarajewo sowohl, wie auf die verbrecherische Menschermordtatsch unserer Feinde wird unsere Leser einsehen lassen, daß die Presse selbst halbamtliche oder amtliche Meldungen solcher Art mit der größten Vorsicht zu behandeln hat.

Abschiedsersaß des Kaisers.

Berlin, 16. Aug. (Tel.)

Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlaß gerichtet:

Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem Lebenswohl innigsten Dank zu sagen für alle Kundgebungen und Beweise ihrer Liebe und Zuneigung, die ich in diesen großen und schicksalsschweren Tagen in so reichem Maße erfahren habe.

Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Meer und Marine und die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr.

Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.

Berlin, 16. August 1914.

Wilhelm I. R.

Der Reichskanzler zur selbständigen Erledigung der Regierungsgeschäfte ermächtigt.

B. L. B. Berlin, 16. Aug. (Tel.)

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Erlaß des Kaisers über die Ermächtigung des Reichskanzlers zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Reichsverwaltung, es heißt in dem Erlaß:

„In dem Wunsche, während meiner Abwesenheit im Felde die unverzügliche Erledigung der Regierungsgeschäfte zu sichern, will ich den Reichskanzler bis auf weiteres ermächtigen, sonst zu meiner Entscheidung gelangende Angelegenheiten im Bereiche der Reichsverwaltung selbständig zu erledigen.“

Der Erlaß führt dann die der selbständigen Erledigung des Reichskanzlers obliegenden Angelegenheiten einzeln auf.

Die germanische Gemeinschaft.

Dresden, 16. Aug. (Tel.)

Mitglieder der hiesigen Nordgermanischen Kolonie erteilen an ihre Landsleute gestern einen Aufruf, in welchem es heißt: Wir hoffen, daß dieser Kampf um Siege des deutschen Volkes führen werde. Wir wollen darum in diesen schweren Tagen und zum kammverwandten Volke halten und wollen deutsch denken und handeln.

Im Anschluß daran ist es von Bedeutung, daß Norwegen seine Flotte mobilisiert.

Berlin, 16. Aug. (Tel.)

Eine heute nachmittag im Saale des „Rheingold“ stattgehabte Versammlung von Damen und Herren der deutschen Kolonie beschloß einstimmig ohne Debatte:

Jeder in Deutschland lebende Däne verpflichtet sich, nach besten Kräften zur Vinderung der Not, die der Krieg verursacht, durch Geldunterstützung, Arbeitsvermittlung, Zuweisungen für Kinder, deren Väter im Felde stehen, bemüht zu sein, und sich zu

diesem Zwecke mit dem Vaterländischen Frauenverein in Verbindung zu setzen.

Ein bedeutungsvoller Ministerwechsel in Schweden.

Stockholm, 16. Aug. (Tel.)

Staatsminister Hammarström hat seine Entlassung als Kriegsminister eingereicht. Der Minister ohne Portefeuille Oberst Moerke wurde zum Kriegsminister ernannt. Hammarström bleibt Ministerpräsident. Dazu bemerkt die „Vossische Zeitung“: Welch große Bedeutung dieser Nachricht zukommt, geht daraus hervor, daß Oberst Moerke in Gemeinschaft mit Sven Hedén die Warnungsrufe vor einem plötzlichen russischen Ueberfall ausließ und darauf drang, daß Schwedens Wehrkräfte verstärkt und ausgebaut wurden.

Hollands Neutralität.

Amsterdam, 16. Aug. (Tel.)

Die „Amsterdamer Nieuws“ meldet: Die über die holländische Grenze verschlagenen deutschen und belgischen Kämpfer werden fürs erste in Alkmaar untergebracht. Ein Transport, der am Donnerstag, den 13., ankam, wurde gleich in aller Stille nach dem Bestimmungsort befördert. Die Offiziere nahmen zusammen in einem Abteil Platz, die Mannschaften saßen voneinander getrennt.

Würdelose Weiber.

Frankfurt a. M., 16. Aug.

Die einmütige Brandmarkung der mit den hier gefangen gehaltenen Franzosen liebäugelnden Frankfurter Weiber durch die hiesige Presse und die Bürgerschaft hat es noch nicht vermocht, diese stillosen entarteten Töchter unseres Volkes von ihrem schamlosen Tun abzuhalten. Denn als in der Nacht zum Samstag die Franzosen zu ihrem Weitertransport nach dem Bahnhof gebracht wurden, gaben Dutzende dieser Weiber ihnen das Geleit, warfen ihnen — Ruchhöfchen und Blumen zu und suchten ihnen Federbüschel zuzufächeln. Glücklicherweise gerieten die Weiber vor dem Bahnhof in die richtige Schmelde; denn derbe Soldaten- und Arbeiterhäufte gaben ihnen hier einen Denksatz, der nicht von schlechten Eltern war. Diese erbärmlichen Vorgänge haben nun zur Folge gehabt, daß ein gestern nachmittag eingetroffener Gefangenentransport direkt nach dem Dischlagengelände geführt wurde und hier in einem entlegenen städtischen Gutshofe unterkunft fand. Außerdem hat das Generalkommando die Polizei beauftragt, bei Wiederholungen derartiger Perverbitäten die Weiber ohne weitere Umstände zu verhaften und ihre Namen samt Wohnung durch öffentlichen Anschlag bekannt zu geben. Die Einführung der mittelalterlichen Prangergerichte wäre hier mehr am Platze als papiernen Anschläge.

Stuttgart, 17. Aug. (Tel.)

Das Generalkommando des Württembergischen Armeekorps veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Die unwürdigen und beschämenden Szenen die sich bei dem Eintreffen der französischen Gefangenen leithin zugezogen haben, veranlassen das Generalkommando bekannt zu geben, daß die weiblichen Personen, die sich an die Gefangenen in würdeloser Weise heranbrängen, von den Aufsichtsorganen festzuhalten und ihre Namen dem Generalkommando zur Veröffentlichung in den Zeitungen mitzuteilen werden. Die Szenen, auf die sich das Generalkommando bei dieser Bekanntmachung bezieht, haben sich bei der Ankunft der ersten französischen Gefangenen auf dem Stuttgarter Bahnhof abgespielt. Ein Teil des Publikums, namentlich Damen, drängten sich an die Gefangenen heran, um ihnen in überhöflichst lebendiger Form Lebensmittel und Blumen zu überreichen. Im anderen Morgen haben sich dann einige Damen in dem Reservelazarett, in dem die Gefangenen untergebracht waren, telephonisch erkundigt, ob es gestattet sei, den gefangenen Franzosen Schokolade und Rosen zu bringen. Das taktlose Vorgehen dieser Damen rief in der Stuttgarter Bevölkerung große Entrüstung hervor, wie auch die gesamte Presse ein solches Vorgehen scharf verurteilt.

Der erste Fremdenlegionär als Mittkämpfer.

Berlin, 17. Aug. (Tel.)

Der Arbeiter Max Schulze aus Fürstenwalde ist nach Absolvierung seiner Militärzeit in Deutschland französischen Wehrern der Fremdenlegion in die Hände gefallen. Er diente vier Jahre in der Fremdenlegion; als er den Ausbruch des großen Krieges erfuhr, unternahm Schulze einen verwehnten Rückversuch, um als

Vaterlandsverteidiger gegen die Franzosen zu kämpfen. Seinen in Fürstenwalde lebenden Angehörigen teilte er mit, daß er auf deutschem Gebiete sei und sich als Kämpfer zur Verfügung gestellt habe.

Wie die Feinde lügen.

Moskau, 16. Aug. (Tel.)

Dem Geh. Kommerzienrat Richter, dem Inhaber der bekannten Ankersteinbank in Moskau, ist es gelungen, von einer Reise durch Rußland als Betrüger verkleidet nach großen Gefahren nach Deutschland zurückzukehren. Er erzählt, daß in Petersburg die tollsten Nachrichten bekannt gegeben worden seien. Danach wäre Wien von den Russen bereits eingenommen worden. Weiter berichtet er, die russischen Truppen, die in gewaltigen Massen zusammengezogen würden, litten vielfach unter Hunger.

Die Engländer lassen in Schweden und Rußland verbreiten, daß in Berlin Revolution herrsche und daß das königliche Schloß in Berlin und die Paulskirche in Frankfurt a. M. bereits in Flammen aufgegangen seien. (Wie werden den Rülkern, die jetzt mit diesen frechen Lügen gespeist werden, die Augen übergehen, wenn sie die Wahrheit erfahren!)

Strasburg, 16. Aug. (Tel.)

Französische Verwundete, die aus den Schlachten bei Mülhausen und Sagard zurückkehrten, berichten, daß die französischen Soldaten sich zwar mit aller Bravour schlugen, die deutschen Truppen aber so begeistert waren, daß sie kaum zurückgehalten werden konnten. Der Hauptfehler der französischen Truppen ist ihre schlechte Ausrüstung. Das Schuhzeug ist tatsächlich sehr schlecht, die eiserne Portion sozusagen ungenießbar. Die französischen Offiziere machen ihren Soldaten weiß, daß Bayern und Württemberger diesmal nicht mitkämpfen würden.

Berlin, 17. Aug. (Tel.)

Die von italienischen Blättern veröffentlichte Meldung, daß der deutsche Kreuzer „Emden“ mit einem doppelten so starken russischen Kreuzer in Kampf geriet und ebenso wie sein Gegner gesunken sei, ist, wie man an maßgebender Stelle erfährt, rein erfunden.

Rom, 17. Aug. (Tel.)

Nach einer in Rom verbreiteten Havas-Meldung aus London sollte Japan an Deutschland den Krieg erklärt haben. Hiergegen erklärte die japanische Botschaft in Rom:

Der Casus foederis mit England liegt noch nicht vor; er tritt erst ein, wenn Deutschland die englischen Besitzungen im fernen Osten bedrohen oder japanische Interessen verletzen sollte.

Berlin, 17. Aug. (Tel.)

Die im neutralen Ausland verbreitete Ansicht, daß die deutschen Häfen blockiert und der Schiffsverkehr mit Deutschland unterbunden sei, ist unzutreffend.

Kein Hafen ist blockiert. Dem Schiffsverkehr neutraler Staaten mit Deutschland steht nichts im Wege. Die von englischer Seite ausgesprochenen Behauptungen, die Nordsee sei deutschseits mit Minen verseucht, ist unrichtig. Neutrale Schiffe für die deutschen Nordseehäfen haben bei Tage an einem Punkt 10 Seemeilen nordwestlich von Helgoland anzukommen; dort ist deutscherseits für Bojen gesorgt, die die Schiffe in deutsche Häfen geleiten. Dänische Häfen haben neutrale Schiffe direkt anzukommen; vor jedem Hafen sind Bojen bereit. Das Kohlenausfuhrverbot ist nicht auf Bunkerkohlen ausgedehnt und die Kohlenversorgung gewährleistet.

Die Wahrheit ist auf dem Marsche.

Berlin, 16. Aug. (Tel.)

Hjörnherne Hjörnsen, der älteste Sohn des verstorbenen Dichters, hat gestern in Berlin ein Nachrichten-Büro eröffnet, von dem aus die skandinavische und holländische Presse objektiv über den Verlauf des Krieges unterrichtet werden

Dem „Leipz. Tagebl.“ wird aus Mailand gemeldet: Die Zeitungen in Mailand einschließlich der sozialistischen, jedoch mit Ausschluß des dreifachfeindlichen „Secolo“, haben infolge der fortwährenden unwarthen Berichte der „Agence Havas“ in Paris über deutsch-italienische Vorgänge beschlossen, die Benutzung der Havas-Meldungen während der Dauer des Krieges einzustellen. Die letzte Havas-Meldung betraf eine angebliche deutsche Niederlage bei Südtirol.

Hamburg, 16. Aug. (Tel.)

Der Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband in Hamburg läßt in einigen 40 Städten des neutralen Auslands durch seine Vertrauensmänner regelmäßig die deutsche Presse verteilen. Außerdem hat er seine Organisation den Professoren des Hamburger Kolonialinstituts, das deutsche Kriegsnachrichten in fremde Sprachen übersetzen und in der Auslandspressen verbreiten will, zur Verfügung gestellt und hofft dadurch, zur Verbreitung der Wahrheit im Auslande beizutragen.

Die Stimmung in Paris.

Rom, 17. Aug. (Tel.)

Pariser Briefe der „Tribuna“ und „Giornale d'Italia“ lassen erkennen, daß der Gemütszustand der Pariser Bevölkerung der zuverlässigsten Stimmung der Regierung sehr wenig entspricht. Die Presse gibt sich die größte Mühe, die traurige Sachlage milde zu verzeichnen. Die falsche Nachricht über eine Eroberung von Mülhausen hatte alle Herzen mit Jubel erfüllt. Den schrecklichen Rückschlag nach Frankreich hat man erst aus englischen Blättern erfahren. Das Volk ist gedrückt und man sieht trüb in die Zukunft. Die Lebensmittelkosten hatte die Bevölkerung einige Stunden nach der Kriegserklärung blank ausgekauft und sich für eine Belagerung verlor, als ob sie unvermeidlich wäre, und viel härter als die vor 44 Jahren sein müßte. Einen Sieg hält jeder Mann für ausgeschlossen.

Spionage eines russischen Geistlichen.

Wien, 16. Aug. (Tel.)

Der in Haft gesetzte Hilfsgeistliche an der russischen Botenpostkapelle Salubowski hat schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der österreichischen Staatspolizei auf sich gezogen. Sein Name wurde in verschiedenen, gegen russische Organe und Staatsangehörige durchgeführten Spionageprozessen genannt. Nur seiner völkerrrechtlichen Immunität hatte er es zu danken, daß er bisher nicht gerichtlich verfolgt worden ist.

Man scheint im allgemeinen nicht nur in Österreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland zu wenig Augenmerk auf die Tätigkeit der fremdländischen Geistlichen — der russischen sowohl wie der englischen — gelegt zu haben. Gut zu machen ist das nicht mehr; aber trotzdem könnte die Polizei von jetzt ab wenigstens etwas mißtrauischer gegen die im Schutze ihrer Amtstellung doppelt verdächtigen Herren sein. Wenn es uns an Kopf und Argen geht, dürfen irgendwelche Rücksichten nicht mehr genommen werden.

Flottenbewegungen.

Es liegen uns noch Nachrichten über Flottenbewegungen im Kanal vor, die zu veröffentlichen wir jedoch Bedenken tragen, zumal der Beobachter die Nationalität der Schiffe nicht hat erkennen können.

Ein russischer Torpedojäger gesunken.

Stockholm, 16. Aug. (Tel.)

Der von Lappet in Finnland hier eingetroffene Dampfer „Mary“ berichtet, daß in der Nähe von Gangs ein russischer Torpedojäger gesunken sei. 90 Mann sind ertrunken. Wie das Schiff zum Sinken gekommen ist, geht aus der Meldung nicht hervor.

Untergang eines englischen Torpedojägers.

Amsterdam, 16. Aug. (Tel.)

Der englische Torpedojäger „Vulfinch“ fiel in der Nordsee infolge falscher Manöver mit dem holländischen Dampfer „Anderhof“ zusammen. „Vulfinch“ sank; ein Teil der Mannschaft ertrank.

Beschlagnahme belgischer Schiffe in Duisburg.

Die „Niederrheinischen Nachr.“ melden: Die Hafenboote „Stadt Duisburg“ und „Neptun“ fuhren am Samstag den Duisburger Hafen entlang und beschlagnahmten eine Anzahl belgischer Schiffe. Die Schiffe und Besatzung wurden mit der Mannschaft an Land gebracht. Die Frauen ließ man auf den als deutsches Eigentum erklärten Schiffen.

Zur Beschießung von Dar-es-Salaam.

Die Engländer haben wie an der Westküste, so auch an der Ostküste Afrikas die Feindseligkeiten gegen unseren Kolonialbesitz begonnen und haben Dar-es-Salaam, die Hauptstadt unseres Schutzgebietes Deutsch-Ostafrika bombardiert. Adher dürften einige Mitteilungen über Deutsch-Ostafrika und seine Hauptstadt von Interesse sein.

Das Schutzgebiet hat einen Flächeninhalt von 995 000 Quadratkilometer. Das entspricht der doppelten Fläche des deutschen Reichs. Es wird bewohnt von etwa 500 Weißen und schätzungsweise 7—8 Millionen Farbigen. Besonders bemerkenswert ist die Wirtschaftsentwicklung Deutsch-Ostafrikas, das an der Spitze aller unserer Kolonien steht, denn sein Handel erreichte 1913 einen Wert von fast 90 Millionen Mark. Die Haupterzeugnisse des Landes sind Elfenbein, Kautschuk, Häute und Felle, Baumwolle, Kopa und Kaffee. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch im Falle einer englischen Blockade das Schutzgebiet den Bedarf an Rohstoffen selbst decken kann. Betrug doch nach amtlichen Berichten der Rindviehbestand der Kolonie etwa 6 Millionen Stück. Zum Vergleiche sei angeführt, daß Preußen nach der Statistik von 1912 trotz seiner vierfachen Einwohnerzahl einen Viehbestand von nur 12 Millionen Stück hatte.

Die Hauptstadt Dar-es-Salaam wird von 1058 Europäern bewohnt und ist in lebhaftem Aufschwunge begriffen. Die Zahl der Jnder beträgt etwa 2500. Das Eingeborenenviertel wird von etwa 24 000 Eingeborenen bewohnt. Der Name Dar-es-Salaam bedeutet übrigens nicht, wie man vielfach hört, Hafen des Friedens, sondern Haus des Heils.

Seine wirtschaftliche Bedeutung beruht in seiner Stellung als Endpunkt der 1250 Kilometer langen Bahn nach dem Tanganyikasee, die Innere Afrika mit dem Meere ver-



bindet. 1891 wurde Dar-es-Salaam Sitz des Gouverneurs. Es hat sich zu einer der schönsten Städte an der ganzen afrikanischen Küste entwickelt. Vor der Festsetzung der Deutschen war es nur ein unbedeutender Fischerort. Dar-es-Salaam hat sich besonders durch die Bahnverbindung ein wichtiges Hafenplatz entwickelt, dessen Handelsbewegung 1912 einen Wert von fast 38 Millionen erreichte.

Da trotz der vorzüglichen Hafenverhältnisse in Dar-es-Salaam die Dampfer nicht unmittelbar anlegen können, sondern erst eine Ausschöpfung vornehmen müssen, dürfte es den Engländern auch unter dem Schutze ihrer Schiffskanonen nicht gelingen sein, eine Landung vorzunehmen.

Der Krieg hat auch für die Kolonien schicksalsschwere Stunden heraufbeschworen. Bei dem Opfermut und der nationalen Gefinnung unserer Uebersee-Deutschen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auch sie, genau wie wir in der Heimat, Gut und Blut an die Verteidigung ihrer neuen Heimat setzen werden.

Der Krieg auf dem Njassa-See.

Frankfurt, 17. Aug. (Tel.)

Nach einer Lt. Frkf. Btg. in Rotterdam eingetroffenen Meldung aus London hat der englische Kreuzer „Gwendolen“ auf dem Njassa-See den deutschen Gouvernementsdampfer „Germann von Wismann“ aufgefing und die Besatzung gefangen genommen.

England achtet auch nicht die norwegische Flagge.

Christiania, 15. Aug. (Tel.)

Die norwegische Barke „Agnore“ von Trinidad nach Rotterdam unterwegs, wurde, wie ihre in Christiania befindliche Reederei meldet, von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach London geschleppt.

Australische Hilfe für England.

Rom, 15. Aug. (Tel.)

Aus London wird hierher gemeldet, daß von Australien demnächst ein Flottenkorps nach England abgeht.

General French im französischen Hauptquartier.

Rotterdam, 16. Aug. (Tel.)

General French, der englische Oberkommandierende, ist gestern im französischen Hauptquartier eingetroffen.

Französische Truppen in Belgien.

Rotterdam, 17. Aug. (Tel.)

Nach offiziellen Pariser Meldungen sollen starke französische Streitkräfte in Belgien eingerückt sein und in der Richtung auf Gembloux, 15 Kilometer westlich von Lüttich, marschieren.

Die deutsche Drohung hat gewirkt.

Rotterdam, 16. Aug. (Tel.)

Die belgische Regierung warnt jetzt endlich die Bürger vor dem Schicksal aus dem Hinterhalt auf deutsche Truppen und vor jeder drohenden Haltung; beides wird fortan als Verbrechen unter Strafe gestellt.

Die Greuelthaten der Belgier und die Kongoliga.

Die bestialischen Verbrechen, die belgische Brandstifter an unseren braven Soldaten vorgenommen haben, erinnern nicht nur an die Vorgänge des Burenkrieges, sondern in viel höherem Maße an die Kongoareuel. König Leopold von Belgien hatte den gewaltigen Kongostaat gearndet, der ihm ungeheure Einnahmen verschaffte. Die Eingeborenen wurden gezwungen, große Mengen Kautschuk zu liefern. Wer sich dem Zwange der belgischen Verwaltungsbeamten widersetzte oder entzog, wurde auf die gräßlichste Weise verurteilt. Diese entsetzlichen Verbrechen blieben nicht unbekannt. Zu ihrer Bekämpfung gründeten englische Großkaufleute die „Kongoliga“, die sich über ganz Europa erstreckte und der auch die deutsche Kolonialkaufmannschaft fast ausnahmslos angehörte. Die englischen Drahtzieher der Kongoliga konnten nicht oft genug versichern, daß ihnen jedes politische und wirtschaftliche Ziel fernliege. Die jeder Kultur hohnsprechenden Maßnahmen des belgischen Kongostaates und die Blutspuren seiner Wirksamkeit zwangen jeden aufrichtigen christlichen Menschen mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß die Kongogreuel beseitigt würden. Die Flugblätter der Kongoliga zeigten Abbildungen, in denen angesehene, arme, heimlose und auf andere furchtbare Weise verarmte Neger abgebildet waren.

Dieselben Engländer, die diese Kongoliga schufen, die gegen den König Leopold und Belgien gerichtet war, fühlen sich jetzt auf einmal verpflichtet, für dieses entartete Volk einzutreten. Wenn es die Engländer mit der Kongoliga wirklich ehrlich gemeint haben, müßten sie jetzt bei dem Bekanntwerden der Greuel gegen deutsche Truppen entsetzt darüber sein, für ein so verrohtes Land

eingetreten zu sein und schleunigst mit Deutschland Frieden schließen, um gemeinsam mit ihm Belgien und sein Volk unter Auster zu nehmen.

Ein echt französisches Heldentum.

Die die „Welt“ Btg. erzählt, haben sich die französischen Behörden in ihrem Haß gegen Deutsche ebenso brutal gezeigt wie der belgische Vöbel.

Ein Deutscher namens Gilles aus Ayrault a. d. Rhon, der in Lyon auf der Internationalen Ausstellung seit dem Mai in Automobilenheiten ausgestellt hatte, wurde, als er am 11. Juli von Lyon nach seinem Wohnort Brüssel zurückreiste, in Dijon am Bahnhof überfallen und als deutscher Spion verhaftet. Er mußte sich vollständig entkleiden, und als man seinen preußischen Paß bei ihm fand, wurde er von den anwesenden Polizisten mit den Fäusten bearbeitet. Ohne den geringsten Beweis wurde er sieben Stunden in Haft behalten, dann unter Bedeckung von zwei Polizisten auf dem kürzesten Wege anhalt nach Brüssel nach Mülhausen i. E. gebracht. 5000 Francs, die er in der bei sich trug, nahm man ihm ab, eine Quittung, die er verlangte, verweigerte man ihm. Für die Reise erhielt er ganze 100 Francs mit dem Bemerkung: „Sie können ja später reklamieren.“ Sein ganzes Gepäck und Ausstellungsaut, sowie vier Obligationen von je 5000 Francs einer französischen Bank, die er drei Tage vor seiner Verhaftung als Anzahlung auf ein verkauftes Patent erhalten hatte, sind verloren gegangen; man hat ihm in Belfort die Herausgabe seines Gepäcks direkt verweigert mit dem Bemerkung: „Ihre Landsleute haben die Schienen an der Grenze gesprengt, hier geben wir nichts mehr heraus.“ Frauen und Kindern, die sich im selben Wagen auf der Rückreise von Frankreich befanden, suchte man ins Gefängnis, weil die Kinder Deutsch sprachen. Gilles ist trotz seiner 54 Jahre als Kriegsfreiwilliger angenommen worden.

Auch in Rußland der Mordmordkrieg.

Berlin, 15. Aug. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: Dem in allen deutschen Gauen mit tiefer Empörung vernommenen völkerrrechtswidrigen Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen die deutschen Truppen scheint sich neuerdings auch die Haltung in den von uns eroberten Gebieten würdevoll an die Seite zu stellen. In der Nacht vom 14. zum 15. August wurde in Aalisch wieder auf die einrückenden deutschen Truppen aus dem Hinterhalt geschossen. Es ist dies nunmehr an unserer Front der dritte derartige Überfall. Wie in den anderen Fällen, so ist auch in diesem Falle der Verlust braver deutscher Krieger zu beklagen. Es wurden 2 Mann getötet und 20 bis 30 verwundet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um planmäßige Angriffe der nichtmilitärischen Bevölkerung handelt und der Verdacht besteht, daß wie in Frankreich und Belgien so auch in Rußland diese Vandalen mit der Regierung in Verbindung stehen. Wie in Frankreich und Belgien, so werden auch unsere Truppen in Rußland dieser Zustände Herr werden und rücksichtslos einschreiten.

Der Unstand der Zarin-Mutter.

Gegenüber der Behauptung, daß der Sturm auf die deutsche Botschaft in Petersburg durch eine angeblich schlechte Behandlung der Zarin-Mutter in Deutschland hervorgerufen worden sei, erklärt der Berliner Lokal-Anzeiger, daß die Zarin-Mutter mit einem russischen Hofauszug trotz der Mobilisation nach Berlin gekommen sei. Dort ließ sie in der russischen Botschaft ab, während der Großfürst Konstantin im Hotel Bristol als „Staatsrat Rumow“ Zimmer bezog. Die Zarin äußerte den Wunsch, die Reise mit größter Beschleunigung fortzusetzen und traf hierbei Anordnungen, als ob sie im eigenen Lande wäre. Vor allem forderte sie, daß ihr Zug direkt nach Endstation an die russische Grenze geleitet würde, und als der Vertreter des auswärtigen Amtes, Graf Mirbach, darauf aufmerksam machte, daß das wegen unserer im Gange befindlichen Mobilisation nicht anginge, erging sich die Zarin in solchen Schmähen und Verwünschungen gegen Deutschland, daß der Kaiser seine Absicht, der durchreisenden Zarin einen Besuch abzustatten, aufgab. Einige Stunden darauf reiste die Zarin-Mutter in einem von deutschen Offizieren und Beamten gesicherten Sonderzuge, für den man mit großer Mühe die Passage freimachen konnte, nach Apenhagen ab, mit ihr zugleich auch der „Staatsrat Rumow“ aus dem Hotel Bristol. Die Zarin-Mutter ist auf deutschem Gebiet mit aller nur erdenklichen Zuverlässigkeit behandelt worden.

Leere Versprechungen Rußlands an die Polen.

Kopenhagen, 15. Aug. (Tel.)

Der russische Generalissimus sichert nach hier eingetroffenen Meldungen in einem Aufruf den Schutz des russischen Heeres und der Regierung allen deutschen und österreichisch-ungarischen Polen zu, die gemäß

sind, zum Slaventum zu halten, für das Rußland zu kämpfen gezwungen sei.

Deutsche als Kriegsgefangene in Rußland zurückgehalten.

Stockholm, 15. Aug. (Tel.)

Das „Stockholmer Tagblatt“ erhält Berichte von aus Rußland zurückgekehrten Schweden, daß alle in Rußland zurückgebliebenen Deutschen im Alter von 18 bis 42 Jahren als Kriegsgefangene behandelt würden. Alle, die in Finnland sich nach Schweden einzuschiffen versuchten, seien in einen Zug gesetzt und an das Weiße Meer nach Archangelsk transportiert worden.

Verhaftung eines russischen Kirchenvorstandes.

Leipzig, 15. Aug. (Tel.)

Der Vorstand der russischen Kirche in Karlsbad in Böhmen wurde verhaftet und ins Militärgericht eingeliefert. Die bei ihm vorgefundenen Staatsgelder in Höhe von 5000 Kronen wurden beschlagnahmt.

Oesterreichs Negereiche Vordringen in Serbien.

W. T. B. Berlin, 16. Aug. (Tel.)

Amlich wird gemeldet: Die österreicherisch-ungarischen Truppen haben am 14. August nach heftigen Kämpfen den Feind aus seiner seit langer Zeit besetzten und stark besetzten Stellung auf den östlichen Uferhöhen der Drina in der Höhe von Loznica und Vrsina geworfen. Dort sowohl wie bei Stabach wurden am Nachmittag des 14. und in der Nacht des 15. August zahlreiche mit großer Tapferkeit unternommene Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Am 15. August setzten die österreicherisch-ungarischen Truppen die Vortrübungsbewegung fort. Die Verluste der Serben sind schwere, auch die österreicherisch-ungarischen Verluste sind nicht unbeträchtlich.

Budapest, 15. Aug.

Nach hierhergelangten Meldungen haben sich die Truppen der Monarchie in der Schlacht bei Stabach überaus tapfer gehalten. Das Gefecht begann am 12. August in den frühen Morgenstunden mit dem Ueberlegen einiger Bataillone über die Save, die, in der Mitte des Flusses angelangt, von einem Regenerregen überhitzt wurden. Der Uebergang der Truppen über die Save wurde in größter Ordnung vollzogen, worauf der Sturm auf Stabach erfolgte und mit einem glänzenden Sieg unserer Truppen endete, welche nur geringe Verluste hatten.

Wien, 16. Aug. (Tel.)

Amlich wird gemeldet:

Montenegrinische Streitkräfte, die in das Gebiet Oesterreich-Ungarns einzudringen versuchten, wurden überall zurückgeworfen.

Im Norden setzten die österreicherisch-ungarischen Truppen ihre Vortrübungsbewegung im Rahmen westlich der Weichsel fort und sind auch östlich des Flusses bereits im Vordringen begriffen.

Hungerstot und Unruhen in Montenegro.

Budapest, 17. Aug. (Tel.)

In Montenegro ist großer Mangel an Lebensmitteln. Nicht nur die allernotwendigsten Dinge fehlen, wie Mehl und Salz, sondern man kann auch keine Zündhölzchen mehr bekommen. Großen Aufbruch verursacht der Mangel am nötigsten unter den Truppen, die den Lovcen bewachen. Die Soldaten meutern geradezu, denn sie haben weder Brot noch Wasser.

In Neumontenegro ist eine große Aufstandsbewegung im Gange, die auf Lebensmittelmangel zurückzuführen ist. Die albanischen Gotti, Grudi und Clementstämme haben sich empört. (Diese Stämme waren durch die Beschlüsse der Londoner Völkerverversammlung an Montenegro gefallen.) In Cassara sind, wie das „Bud. Tagbl.“ meldet, zahlreiche mohamedanische Flüchtlinge aus Plewse und aus dem Sandschak eingetroffen.

Italien dementiert.

Berlin, 16. Aug. (Tel.)

Wolffs Büro meldet: Mit Rücksicht auf umlaufende Gerüchte, daß Italien gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine wenig freundliche Haltung einnehme, hat die italienische Regierung den hiesigen Gesandten beauftragt, diesen falschen Gerüchten entgegenzutreten. Der italienische Gesandte hat in Erfüllung dieses Auftrages das Amt ersucht, diese Ausstellungen für unbestätigt zu erklären.

Rom, 16. Aug. (Tel.)

Der neue österreichische Völkerversemler Maschio findet hier starke Sympathien, weil er italienischen Ursprungs ist und sein lebenswürdiges, offenes und freies Wesen den Italienern gefällt. Der freundliche Ton des Artikels, mit dem selbst der französischenfreundliche „Messagero“ ihn begrüßt, hat in hiesigen deutschfreundlichen Kreisen sogar Überraschung. Jedenfalls bereichert der Wechsel auf dem österreichischen Völkerversemlerposten den österreichisch-italienischen Beziehungen zum Vorteil.

England und die Türkei.

Wien, 16. Aug. (Tel.)

Das Wiener L. L. Korresp.-Bureau meldet aus Konstantinopel, 14. Aug.: Circa hundert muslimanische Frauen fanden sich vor dem Sommer der englischen Völkerversemler auf oberem Bosporus ein, um gegen die Beschlagnahme der Schiffe „Sultan Osman“ und „Reschadieh“ durch England zu demonstrieren. Eine Abordnung von vier Damen wurde von dem englischen Völkerversemler empfangen; sie bateten ihn, die englische Regierung von der Kundgebung zu benachrichtigen und sie von der Trauer in Kenntnis zu setzen, die die mu-

selmanische Frauenwelt über die Beschlagnahmen der türkischen Panzerschiffe empfindet.

Die Verlustlisten.

Es erregt vielleicht ein gewisses Bestreben, daß die Verlustliste über die jüngsten Gefechte bei Mülhausen, Lunville und bei dem Sturm auf Lüttich noch nicht veröffentlicht worden sind. Aber diese genauen Daten schon jetzt zu geben, ist dadurch unmöglich, weil dabei die Truppenteile genannt werden müßten und man sich daraus ein Bild machen könnte von unserem Vormarsch, während die Details hierüber naturgemäß auf das strengste sekretiert werden. Dagegen sind überall die Angehörigen bereits in sekreter Weise direkt von den Verlusten benachrichtigt worden.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Jena, 15. Aug. (Tel.)

Der Professor der Physik an der hiesigen Universität Karl Baedeker ist, wie schon drastisch gemeldet wird, bei einem der letzten Kämpfe gefallen.

Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe als Held gefallen.

Detmold, 17. Aug. (Tel.)

In einer Sonderausgabe teilt die „Lippische Landeszeitung“ mit, daß bei dem Sturm auf Lüttich der Bruder des verstorbenen Grafregenten Ernst zur Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur gefallen ist. Der Prinz ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des Regiments und trug sie demselben voran, fiel aber alsbald, von mehreren Kugeln durchbohrt, tot nieder.

Der jüngste Kämpfer Deutschlands.

Euxhaven, 15. Aug. (Tel.)

Am Freitag ist in Euxhaven auf seinen dringenden Antrag als jüngster Soldat der Kaiserlichen Marine (Haupt unserer ganzen Wehrmacht) der 15 Jahre alte Finkenwälder Hermann Braker eingestellt worden. Er ist der Sohn eines auf See gebliebenen Finkenwälder Hochseefischers.

Allgemeines Aufgebot des Landsturms.

Berlin, 15. Aug. (Tel.)

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht folgende Verordnung betreffend den Aufruf des Landsturms:

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, Abg. von Preußen, usw., verordnen auf Grund des Art. 2 § 25 des Gesetzes betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888, Reichsgesetzblatt Seite 11, im Namen des Reiches was folgt:

§ 1.

Sämtliche Angehörige des Landsturms ersten Aufgebots, die ihm überwiesen oder zu ihm aus der Ersatzreserve übergetreten sind, werden hiermit aufgerufen.

Von dem Aufruf sind nicht betroffen die wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen als dauernd untüchtig zum Dienst im Heer oder in der Marine Ausgemerkten.

Die Aufgerufenen haben sich sofort unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsorts zur Landsturmrolle anzumelden.

§ 2.

Sämtliche Jahressklassen des Landsturms zweiten Aufgebots, die aus der Landwehr oder der Seewehr zweiten Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind, werden zum aktiven Dienst aufgerufen. Ueber den Zeitpunkt ihrer Stellung ergeht besonderer Befehl.

§ 3.

Diese Verordnung findet auf die königlich bayrischen Gebietsorte keine Anwendung.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedruckten kaiserlichen Insignien gegeben Berlin im Schloß, 15. August 1914.

v. Bethmann Hollweg.

Wilhelm.

Verschiedenes.

Karlsruhe, 15. Aug. (Tel.) Der erste größere Lazarettzug der Militärverwaltung traf heute Vormittag hier ein. Der Zug bestand aus 50 Wagen. Circa 300 meist Schwerverwundete befanden sich in dem Zuge; ausgeladen wurden 34 Mann, die in das Städtische Krankenhaus, das als Reserve-Lazarett Nr. 1 dient, gebracht wurden.

Kopenhagen, 16. Aug. (Tel.) Aus Paris wird hierher gemeldet, daß der 20jährige Sohn des dortigen russischen Völkerversemlers in das französische Heer als Kriegsfreiwilliger eingetreten ist.

Kopenhagen, 16. Aug. (Tel.) Prinz Ruge von Dänemark, der seit dem vorigen Jahre wegen seiner morganatischen Vermählung mit einer italienischen Gräfin in Italien lebt, ist über die Schweiz und Frankreich nach Dänemark zurückgekehrt. Er wird während der jetzigen Krise in das Leibgarde-Regiment eintreten, dem er früher als Offizier angehört hat.

Der Sohn des Trompeters von Mörsbronn.

Der „Elässer“ berichtet aus Straßburg: Der beim hiesigen Landgericht angeheiratete Geschäftswärter Hemberger, geboren in Hochfelden, mußte sich am ersten Mobilisierungstage beim Infanterieregiment Nr. 9 dort melden. Sein Vater, der als französischer Küassiertrumpeter den Krieg 1870 mitgemacht und zu der denkwürdigen Attacke bei Mörsbronn als erster Trompeter das Signal gegeben hat — seine Brust zierte neben französischen Medaillen auch das deutsche Allgemeine Ehrenzeichen — kam sofort hierher, um von seinem Sohne Abschied zu nehmen. Noch stand sich Vater und Sohn gegenüber, als der Vater sprach: „Schöffe, ich weiß, daß du brav bist, zeigst du als Elässer, sei immer bei der Vordersicht, es müsse mir Seel an mit mich Kühle über die, als immer mich gepiffte han.“ (Weiß, ich weiß, daß du brav bist, sei immer bei den Vorderen, es pfeifen meiner Seel auch nicht mehr Augen über dich als über mich gepiffen haben.) Wie der Vater, so der Sohn. Als am andern Tag der Mittmeister bekannt gab, daß sich zehn Freiwillige zu einer Feinpatrouille melden könnten, war Hemberger der erste, der vortrat, und als die Patrouille gebildet war, ergab es sich, daß alle zehn sämtlich Elässer waren. Ein Bravo unseren tapferen Elässern!

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 17. August.

Liebesgaben für das Rote Kreuz.

Sammlung der „Wiesbadener Zeitung“ und der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“.

Bei unserem Verlag sind eingegangen: Direktion der „Wiesbadener Zeitung“ und „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ 300 M., Karl Fuhr, Sattler, Luisenstr. 16, 20 M., Heinrich Winter, Privat, 20 M., Fenger 20 M., Josef Geißler, Rentner, Wielandstr. 9, 1 Sammlung alter und Jubiläumsmünzen (18 Stück), Frau Major Uffert, Rheinstraße 106, 10 M., Ortsgruppe Wiesbaden des Vereins preussischer Jutizsekretäre 100 M., Tennistub G.-G. hier 18 M., F. Vorch, hier 20 M., G. v. Bl., Adelsbdr. 99, eine goldene Uhr, Dr. Hall, Musiker, Steingasse 14, 3 M., Hofmann, Privatier 5 M., G. G. 3 M., Frau L. D. 1 M.

Großfürst Konstantin als Kriegsgefangener in Wiesbaden.

Großfürst Konstantin von Rußland, der die Kaiserinmutter Marie Feodorowna von Rußland in den ersten Tagen der Mobilisierung bei ihrer Durchreise durch Berlin begleitete und der unter dem Namen eines Staatsrates Kulow in einem Berliner Gasthofe untergebracht war, ist nicht mehr über die Grenze gelassen worden. Es konnte ihm, da er dem russischen Heere im aktiven Dienst angehört (der Großfürst ist General der Infanterie, Generaladjutant des Zaren und Generalkommandeur der Militärakademie), nicht mehr gestattet werden, das Gebiet des deutschen Reiches zu verlassen. Er ist jedoch nicht auf eine Festung gebracht worden, sondern hat ihn in einer Kuranstalt Wiesbaden interniert, wo er das Ende des Krieges abzuwarten hat.

Unterstützung der durch den Krieg verfallenen Handwerksbetriebe.

Die Handwerkskammer zu Wiesbaden hat zur Erhaltung der durch den Krieg verfallenen Handwerksbetriebe durch Ueberweisung von älteren Gesellen und Befähigung durch nicht kriegspflichtige Meister eine Vermittlungsstelle errichtet und zwar: 1. bei der Handwerkskammer zu Wiesbaden; Adelsbdr. 13, II, 2. bei der Zweigstelle dieser Kammer zu Frankfurt a. M., Zeit 66, 3. bei den sämtlichen Kreisbeauftragten der Handwerkskammer und zwar: Weil 1, Schornsteinfegermeister, Biedenkopf; H. Richter, Dachdeckermeister, Dillenburg; G. Ohlenburger, Schneidermeister, Haiger; Friedrich Wies, Maurermeister, Dachsenburg; A. Böckling, Antreimermeister, Wehrburg; Mathias Kaiser, Dekorationsmalermmeister, Montabaur; Walter Klein, Schreinermeister, Grenzhausen; F. Veres, Schornsteinfegermeister, Weiburg; Karl Rösch, Schneidermeister, Limburg; Wilhelm Seher, Schreinermeister, Diez; Georg Müller II., Schreinermeister, Ems; Georg Schütz, Sattler und Tapezierermeister, Braubach; J. Jakob Vill I., Küfermeister, Nüdesheim; Friedrich Bonhausen, Dachdeckermeister, Dossheim; Oswald Krebs, Wildhauermeister, Wiesbaden; Kaiser Friedrich-Ring 12; Friedrich Barthel, Dachdeckermeister, Idstein; Theodor Böllner, Glasermeister, Langenschwalbach; Friedrich Maurer, Dachdeckermeister, Wehrheim; Martin Roth, Schreinermeister, Hornau; Julius Leonhard, Spenglermeister, Frankfurt a. M., Varfüßergasse 4.

Die Kammer richtet an alle Innungen und sonstigen Fachvereinigungen des Kammerbezirks das dringende Ersuchen, ebenfalls solche Vermittlungsstellen zu errichten. Sie werden besonders wertvoll sein, weil in der Hauptsache doch nur der Fachmann wirklich helfen kann, weil die Fachvereinigungen die Verhältnisse ihrer Fachangehörigen am besten kennen und die wirksamste Hilfe zu bringen vermögen. Es ist nötig, unverzüglich zur Bildung der Vermittlungsstellen zu schreiten und sie den Mitgliedern der Innungen und Fachvereinigungen zur Kenntnis zu bringen. Aufgabe dieser Vermittlungsstellen ist es, Anmeldungen unterstützungsbedürftiger Betriebe und unterstützungsbedürftiger Fachleute entgegenzunehmen und auf Grund derselben in jedem einzelnen Fall Hilfe zu vermitteln.

Vermittlung der Handwerkskammer bei außergerichtlichen Zahlungsstritten.

Die Handwerkskammer zu Wiesbaden schreibt: Durch Bundesratsverordnung sind die Gerichte ermächtigt, in der Regel dem eingeklagten Schuldner im Urteil eine Zahlungsfrist von bis zu drei Monaten zu bewilligen, wenn die Forderung vor dem 31. Juli entstanden ist. Diese Zahlungsfrist ist also voraus, daß der Schuldner zunächst ein gerichtliches Verfahren und Urteil über sich ergehen lassen muß, ehe er Zahlungsfrist erlangt. Das ist doppelt drückend, weil es kostspielig ist, Ansehen und Kreditfähigkeit des Schuldners schädigt und außerdem die Gerichte, die ja doch auch während des Krieges nur schwach besetzt sind, ungehörig belastet. Es ist deshalb auf die Herbeiführung außergerichtlicher Zahlungsstritten besonderer Wert zu legen. Man darf erwarten, daß die Gläubiger in der Regel dafür zu haben sein werden, nicht nur, weil sie andernfalls die Kosten riskieren und doch Frist gewähren müssen, sondern auch weil sie in den gegenwärtigen schweren Zeiten ihren Schuldner nicht ohne Not hart werden behandeln wollen. Wo diese außergerichtlichen Zahlungsstritten nicht kurzerhand unter den Beteiligten vereinbart werden können, stellt die Handwerkskammer ihre Vermittlung zur Verfügung. Für den Stadtkreis Frankfurt a. M. hat sie bei ihrer dortigen Abteilung „Handwerksamt“, Zeit 66, eine Vermittlungsstelle errichtet, während für Wiesbaden und Umgebung diese Vermittlungsstelle sich bei dem Handwerksamt zu Wiesbaden, Hermannstr. 13, befindet. Für alle übrigen Teile des Regierungsbezirks Wiesbaden befindet sich diese Vermittlungsstelle bei der Handwerkskammer selbst, Wiesbaden, Adelsbdr. 13.

Handwerkerlehrlinge in Kriegszeiten.

Viele der Lehrherren sind zu den Waffen einberufen worden; die Lehrverhältnisse erfahren Störungen, welchen tunlichst begegnet werden muß, dadurch, daß man durch besondere Maßnahmen einen Ausgleich schafft. Es ist selbstverständlich, daß durch den Krieg an und für sich das Lehrverhältnis nicht aufgehoben wird, aber auch aus durch die Verhältnisse gegebenen Gründen zur Auflösung des Lehrverhältnisses sollte nur in der Weise Gebrauch gemacht werden, daß sowohl Schädigungen der Angehörigen des einberufenen Lehrherren, als auch des Lehrlings und dessen Familie vermieden werden. Alle Lehrlinge sollten in ihren Verhältnissen verbleiben, wenn dort der Betrieb, trotz der Einberufung des Meisters weitergeführt wird. Sie müssen es sich zur Ehrenpflicht machen, dem Meister und seiner Familie die Sorgen zu erleichtern.

Für diejenigen Lehrlinge aber, die infolge Einstellung des Betriebes ohne Arbeit sind, bemühen sich weite Kreise

um Arbeitsgelegenheit. Wendet euch an die Handwerkskammer, die Gewerbevereine, die Arbeitsnachweise, in Wiesbaden auch an die Gewerbebehörde und an den Ortsausschuß für Gewerbebeschäftigung. Alle diese Organe werden euch helfend und beratend zur Seite stehen. Ebenso werden Arbeitgeber gebeten, etwaigen Vorkursbedarf dort anzumelden.

Im Uebrigen mögen die Lehrlinge darauf bedacht sein, diese geschäftlichen Zeiten zur Weiterbildung zu benutzen. Nach dem Kriege werden Handwerker mehr als je gesucht sein und reichliche Arbeitsgelegenheit sich bieten.

Nassauische Kriegsverlängerung.

Der Bezirksverband hat zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden eine Unterstützungskasse eingerichtet unter der Bezeichnung „Nassauische Kriegsverlängerung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“. Die können Frauen ihre Männer, Väter ihre Söhne, die im Felde stehen, versichern. Der Anteilsschein kostet 10 M. Für einen Kriegsteilnehmer können bis zu 20 Anteilsscheine gekauft werden. Nach dem Kriege wird die Versicherungssumme auf die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer verteilt, im Verhältnis zu der Anzahl der für sie gekauften Anteilsscheine. Falls die Verluste denjenigen des Krieges 1870/71 entsprechen sollten, wird auf einen Anteilsschein ein Betrag von etwa 260 Mark entfallen, bei geringeren Verlusten mehr, bei größeren entsprechend weniger. Die Direktion der Nassauischen Landesbank hat die Verwaltung übernommen. In jeder einzelnen Gemeinde wird eine Annahmestelle errichtet; in den großen Städten eine größere Anzahl. Der Vertrieb wird bereits in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Der Bezirksverband wird der Kriegsverlängerungskasse einen namhaften Zuschuß leisten. Die Bedingungen sind im einzelnen aus den Plakaten zu ersehen, die heute oder morgen überall angebracht werden sollen. Wir bringen vorläufig nur diese kurze Mitteilung. Weiteres werden wir demnächst folgen lassen. Es handelt sich um ein großes patriotisches und gegenständliches Werk, das bisher noch in keinem anderen Landesteil aufhabe gekommen ist. Hoffen wir, daß die Angehörigen der Kriegsteilnehmer in reichem Maße davon Gebrauch machen. Sie werden dann unseren braven Soldaten im Felde eine schwere Sorge abnehmen.

Sammelstellen für das Rote Kreuz. Zur Entgegennahme von Geldspenden für das Rote Kreuz haben sich sämtliche hiesige Zeitungen, sämtliche hiesige Banken und Bankgeschäfte und die Geschäftshäuser der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungs-Heime, Friedrichstr. 27, bereit erklärt. An letztere wolle man auch Bereitwilligkeitszeugnisse zur Aufstellung von Sammelbüchern richten.

Für die freiwillige Kriegshilfe waren beim Kreis-Komitee des Roten Kreuzes bis Samstagabend 1/2 Uhr auf dem Rathaus etwas über 200.000 Mark eingegangen.

Das ganze Vereinsvermögen der Kreis-Kaufmanns-Erholungs-Heime hat beschlossen, die Hälfte seines 300 Mark betragenden Vermögens der Zentralstelle für freiwillige Hilfsleistung im Kriege (Rathaus-Gebäude) zu überweisen und diesen Betrag durch freiwillige Spenden seiner nicht zu den Röhren gerufenen Mitglieder nach Möglichkeit zu erhöhen. Die andere Hälfte des Vereinsvermögens soll zur Linderung der Not bei den aus dem Felde zurückkehrenden Kollegen bzw. bei deren Hinterbliebenen bereitgehalten werden.

Liebesgabe für verwundete Krieger. Oscar Kahlwein hier, Inhaber der Weingroßhandlung Kahlwein u. Comp. v. Trier und Wiesbaden, übergab den Hospitälern in Trier und Mos 1500 Flaschen Weiß- und Rotweine für verwundete Krieger.

Liebesgabe. Die Weingroßhandlung Gebrüder Simon, Hoflieferanten, übergaben dem „Roten Kreuz“ 500 Flaschen Wein für verwundete Krieger.

Nachkommenswerte Kriegshilfe unserer Schutzmannschaft. Unsere brave Schutzmannschaft hat auch in dieser ersten Stunde ihre Opferfreudigkeit zum Wohle unseres Vaterlandes und der Allgemeinheit bewiesen. Eine Anzahl von Polizei-Exekutiv-Beamten der hiesigen königl. Polizeidirektion, die im Besitze von russischen Orden und Ehrenzeichen sind, hat sich zusammengetan, um gemeinsam diese Orden und Ehrenzeichen abzugeben und sie dem Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen mit der Bitte, um Einschmelzung und Verwendung des Metallwertes. Es wäre zu wünschen, daß dieses Beispiel der braven Beamten auch bei der anderen Beamtenschaft Nachahmung finden möge.

Eine Auskunftsstelle für Postsendungen an die im Krieg befindlichen Personen wird am Dienstag, den 18. ds. Mts., vormittags, in dem Hause Hellmuthstraße 43 eröffnet werden. Auskunft und Schreibgelegenheit, Feldpostkarten, Schreibpapier und Briefumschläge sollen den Unbemittelten unentgeltlich gegeben werden.

Unzulässigkeit von Feldpostpaketen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß vorerst Feldpostpakete, d. h. Privatpakete an die im Felde stehenden Heeresangehörigen, von den Postanstalten nicht angenommen werden.

Der erste Verwundete in Wiesbaden. Der im Vauklensstift zur Ausheilung seiner im Kampfe erhaltenen Wunden untergebracht Offizier ist der Kommandeur des 1. Bataillons im Infanterie-Regiment Nr. 138, Freiherr von Schroetter. Die Verwundung besteht in einem Schuß durch den rechten Oberarm, eine durch einen Geschossmantel hervorgerufene Zerreißung, ebenfalls am rechten Oberarm, und eine leichtere Verletzung durch den eigenen Säbel, der infolge des Anpralls eines Geschosses auf den rechten Oberarm zurückgeschlagen wurde. Obgleich die beiden erlittenen Verletzungen schwer sind, ist doch Hoffnung vorhanden, daß der Arm wieder ganz gesundet und auch nicht steif werden wird. Weitere Mitteilungen verbieten sich aus nobilitierenden Gründen einstweilen noch.

Angeborenen. Dem Bezirkskommando gehen in letzter Zeit häufig Briefe ohne Unterschrift zu, die durchweg Angehörigen geschäftlich und vernunftgemäß Art enthalten. Derartige Zuschriften ohne Unterschrift wandern selbstverständlich in den Papierkorb.

Fortsetzung der Ferien. In einigen Schulen kann, da die Gebäude von der Militärbehörde in Anspruch genommen werden. Bis jetzt haben die Fortsetzung der Ferien angezeigt das Städtische Realgymnasium und das Städtische Lyzeum II. Der Wiederbeginn des Unterrichts wird demnächst bekanntgegeben werden.

Vorzugskarten zum Kurhaus. Der Betrieb im Kurhaus soll, soweit es die gegenwärtigen politischen Verhältnisse gestatten, aufrecht erhalten werden. Um den Frauen und Kindern von Offizieren, Ärzten, Militärbeamten, Militärgeistlichen usw., die infolge der Mobilmachung ihren Wohnsitz von auswärtig vorübergehend nach Wiesbaden verlegt oder bei Verwandten Aufnahme gefunden haben, den Besuch des Kurhauses und seiner Veranstaltungen sowie der mit Festungsmaterial reich ausgestatteten Rezeptions-

zu erleichtern, hat sich der Magistrat entschlossen, besondere Vorzugskarten auszugeben: die Hauptkarte zu 10 M., die Beisitzer für minderjährige Söhne und zum Haushalt zählende unverheiratete Töchter, Pflege- und Enkelkinder zu 5 M. Die Karten sind im Kurhausbureau an der Wilhelmstraße erhältlich und gelten vom Tage der Ausstellung an zwölf Monate.

Das Vorgehen gegen fremdländische, besonders französische und englische Bezeichnungen ist, soweit es in angemessener Weise geschieht, nur mit Freuden zu begrüßen. Leider machen sich aber auch auf diesem Gebiete Auswüchse bemerkbar, über die erst vor kurzem ein Leser unseres Blattes in einem Eingelands Klage. Auch heute wird uns wieder über einen Fall berichtet, bei dem das Vorgehen eines Uebereifrigen nicht nur unschön, sondern auch noch völlig ungerechtfertigt ist. Seit einigen Tagen beschädigt ein Uebereifriger die Firmenschilder der seit 1870 nach dem Familiennamen „Grandparr“ benannten Pension Villa Emserstraße 15/17 und sendet der Pensionärin Frau Berta Grandparr, geb. Schellenberg, anonyme Drohungen, in welchen er die sofortige Entfernung des französischen Namens fordert, andernfalls er geschäftlich schädlich vorgehen werde. Wie uns nun Frau Grandparr mitteilt, ist „Grandparr“ keine französische Phantasiebenennung einer Pension, sondern der Name einer alten Familie der Ban. Pfalz und die Pensionärin selbst stammt aus der alten nassauischen Familie Schellenberg und ist als echte Deutsche und wirkliche Patriotin bekannt. Es ist anzunehmen, daß dieses dem anonymen Briefschreiber nicht bekannt ist; sollte das aber doch der Fall sein, so müßte man die fortgesetzten Sachbeschädigungen und anonymen Bedrohungen geradezu als Vandalen bezeichnen, die eine empfindliche Strafe verdienen.

Die Zahlung der Mieten und Hypothekenzinsen. Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Wiesbaden bittet uns um Aufnahme folgender Bekanntmachungen des Berliner Magistrats: „Auf allen Seiten erheben sich Klagen, daß noch immer trotz aufläuternder Veröffentlichungen in der Stadt die Ansicht lauter wird, nach Erklärung des Kriegszustandes hätten die Grundherrschaften keine Hypothekenzinsen und öffentlichen Abgaben zu entrichten und deshalb bräuchten die Mieter die Miete nicht zu zahlen. Weder das eine noch das andere ist in irgend einer Weise richtig. Beide Verpflichtungen bleiben in vollem Umfange bestehen: Der Hauseigentümer, der Zinsen und Abgaben nicht bezahlt, legt sich der Gefahr aus, daß sein Grundstück zur Zwangsversteigerung kommt, der Mieter aber, der die fälligen Miete nicht entrichtet, kann, wie in Friedenszeiten, wegen Nichtzahlung der Miete durch das Gericht zur Mietzahlung und Wohnungsräumung verurteilt werden.“ — Des Oberpräsidenten von Potsdam: „Wie mir bekannt geworden ist, ist in Teilen der Groß-Berliner Bevölkerung die Ansicht verbreitet, daß nach Erklärung des Kriegszustandes in Deutschland keine Miet- und Zinszahlungen mehr zu leisten seien. Im Einverständnis mit dem Oberkommando der Marken erkläre ich hiermit, daß diese Auffassung irrig ist. Die Verpflichtung der Mieter zur Zahlung des Mietzinses, wie diejenigen der Hauseigentümer zur Zahlung der Hypothekenzinsen und Entrichtung der Steuern und Abgaben bestehen auch nach Erklärung des Kriegszustandes unverändert fort. Weder das Oberkommando in den Marken, noch eine Zivilverwaltungsbehörde ist in der Lage, hierin eine Aenderung zu verfügen.“

Die Schwalben sind schon fort. In dieser Notiz, in der ein Freund unseres Blattes seine Beobachtungen schilderte, teilt uns ein Leser mit, daß die Mauerichswalben, oder richtiger Seagler, uns heute in den ersten Tagen des August verlassen; am 2. August habe er noch eine größere Anzahl, vom 3. an aber keine mehr gesehen. Dieser frühzeitige Fortzug erfolge ohne Rücksicht auf gutes oder schlechtes Wetter und habe natürlich mit dem Kriegsausbruch nichts zu tun. Wie immer, erscheinen nach dem Fortzug der Mauerichswalben aus der Umgebung Rauch- und Hausichswalben in der Stadt, allerdings nicht in solchen Scharen wie jene, und diese werden uns sicherlich nicht vor ihrer gewohnten Zeit, nämlich in 3-4 Wochen verlassen.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Opfer des Rheins. Der, wie bereits gemeldet, am Donnerstag beim Baden im Rhein ertrunkene Knabe ist der 13jährige Schüler Paul Wenz von hier.

Kriegskameradschaft Viebrich 1914. Von maßgebender Seite wird zur Zerstreuung etwa hier und da aufgetauchter Bedenken folgendes mitgeteilt: Die Kriegskameradschaft steht in enger Verbindung mit der Zeitung der deutschen Kriegervereine und damit auch mit den Militärbehörden. Sie ist daher nicht zu verwechseln mit der Bildung von freiwilligen Kampfkorps, die vorläufig von der Militärbehörde noch nicht gewünscht wird. Sie bezweckt ausschließlich die Weiterpflege der kameradschaftlichen und militärischen Geistes in den Kriegervereinen, besonders unter den Kameraden, die nicht zur Fahne überufen worden sind. Auch gibt sie nicht gedienten Leuten Gelegenheit zur militärischen Ausbildung, so daß diesen ihre etwa später notwendig werdende Verwendung im Schuldienst der Heimat erleichtert wird und sie damit auch für die Kriegervereinsarbeit gewonnen werden. Mögen daher alle, die sich bisher für die Kriegskameradschaft angemeldet haben, auch weiterhin in begeisterter Weise an den Bestrebungen derselben freudig teilnehmen. Weitere Meldungen werden noch gerne entgegengenommen.

Erbenheim.

Kriegsfürsorge.

Nachdem bereits seit Ende voriger Woche die hiesige freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz eine Sammlung zum Besten der freiwilligen Kriegskrankenpflege eingeleitet hat, hatten sich auf Einladung des Herrn Pfarrer Summerich am Dienstag die Vorstände sämtlicher hiesigen Vereine zu einer Besprechung im Gasthaus „Zum Schwanen“ eingefunden. Es wurde ein Arbeitsausschuß gewählt, und zwar je 1 Mitglied der anwesenden Vereine. Die Vertreter derselben hielten ausnahmslos einen Teil ihres Vereinsvermögens, ja einige ihr ganzes Vermögen, für das Rote Kreuz und für die bedürftigen Hinterbliebenen der zur Fahne eingezogenen Krieger zur Verfügung. Auch gründete sich am Freitag Abend hier ein Frauenverein „Kriegsfürsorge“ mit einem Arbeitsausschuß mit Anschluß an die Männervereinigung unter Festlegung eines wöchentlichen Beitrags während der Kriegsdauer. Die Unterstützung der Zurückgebliebenen der Kriegsteilnehmer soll vornehmlich in Naturalien erfolgen.

Sonnenberg.

Aus der Gemeinde. In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes wurde die Verfügung des Kreis-Ausschusses vom 29. Juli bekannt gegeben, nach welcher die Entschädigung der Verwaltungskreisfläche mit der Stadt Wiesbaden wegen Heranziehung zur Umfassung der aufgestellten, bis das Verfahren über die Heranziehung

zur Grundsteuer entschieden ist. Der Kaufvertrag mit den Eheleuten Stadthauptkassentaffierer Wilhelm Schneider betreffend den Verkauf einer kleinen Feldwegfläche hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden. Die dem Gemeindevorstand erteilte Vollmacht wurde dahin erweitert, daß Traudt auch zur Annahme der Geld- und Wertleistungen für das Bürgermeisteramt befugt sein soll. Im Einverständnis mit der königlichen Oberförsterei sollen einige Waldarbeiten erst in späterer Zeit ausgeführt werden, weil die dafür vorgesehenen Ausgaben aus Anlaß der Kriegszeit vorläufig vermieden werden sollen. An den unteren Räumen des Burgschulgebäudes waren Ausbesserungen notwendig, bei deren Ausführung sich ergeben hat, daß die Reparaturen bedeutend erweitert werden müssen, um die Uebelstände gründlich zu beseitigen. Der Ausbau des oberen Teiles von dem Kreuzbergweg wurde dem Unternehmer Frey auf Grund seines Angebots zugeschlagen. Die Entwürfe über das Ortsstatut und die Polizeiverordnung betreffend die Straßenreinigung im Gemeindebezirk Sonnenberg sollen nunmehr der Gemeindevertretung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Nassau und Nachbargebiete.

August Gasser †.

Nur um zwei Tage durfte der Lehrer-Patriarch August Gasser zu Eppenhain seinen 80. Geburtstag überleben.

Wie uns aus Eppenhain, 15. Aug., gemeldet wird, ist der verdienstvolle Vorkämpfer der nassauischen Lehrerschaft am 14. August sanft dahingeleiden.

Nicht nur in Eppenhain — dem Luftkurort, dem August Gasser seine Gründung und sein Gedeihen verdankt — wird der Tod des bis ins hohe Greisenalter unermüdeten Mannes mit Trauer empfunden werden, in ganz Nassau wird die Lehrerschaft dem Verlust, den sie erleidet, schmerzhaft fühlen; werden die Lehrer, die soeben noch durch das Schulblatt dem Nützigen ihre Geburtstagswünsche darbrachten, dem einstigen 1. Vorsitzenden des Zentralvorstandes nachtrauern.

Und in ganz Nassau wird man den Verlust mit empfinden: war doch der alte Gasser als Mensch wie in Ausübung seines Berufes eine hervorragende Gestalt, ein ganzer Mann von echtem Schrot und Korn. Sein Andenken wird hochgehalten werden bei allen, die ihn gekannt haben.

Winkel, 15. Aug. In's Meer. Der zweite Sohn des Grafen Ratuschka-Greifenthan zu Schloß Rollrads, Graf Karl Philipp, zuletzt Portepce-Unteroffizier der Hauptkadettenanstalt in Groß-Lichterfelde, ist nach Ablegung des Abiturientenexamens zum Leutnant befördert worden.

z. Nieder-Jungelheim, 16. Aug. Tödlicher Unfall. Ein Unteroffizier wollte hier von einem sich noch in Bewegung befindenden Zuge abspringen. Dabei wurde er vom Zuge erfasst und getötet. Es wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Wetterbericht.

Knaus & Co.

Langgasse 31 — Taunusstr. 16
Spezialist f. Augengläser.



von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +18 niedrigste Temperatur +10
Barometer: gestern 760.6 mm, heute 756.6 mm.

Voraussichtliche Witterung für 18. August:

Keine wesentliche Witterungsänderung.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	3	Trier	2
Kelberg	2	Wienhausen	1
Neufisch	3	Schwarzenborn	3
Marburg	1	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 3.30, heute 3.31
pegel; gestern 1.20, heute 1.18

18. August	Sonnenaufgang 4.47	Mondaufgang 12.13
	Sonnenuntergang 7.20	Monduntergang 6.13

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil:
Otto Frotscher für den Kellern- und Anfertigungsteil:
Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Die Hände auf für Liebesgaben!

Wir bitten alle unsere Leser herzlich, so viel es in ihren Kräften liegt, die Liebestätigkeit des Roten Kreuzes zu unterstützen. Unsere Hauptgeschäftsstelle Nikolastraße 11, sowie unsere Nebenstellen Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29 sind bereit, Geldspenden und sonstige Gaben entgegenzunehmen und für dem Kreis-Komitee des Roten Kreuzes zuzuführen. Ueber die Spenden wird in unserer Zeitung öffentlich Quittung geleistet werden.

Die Liebe der drei Kirchenglein.

Roman von E. Stieler-Marshall.

(Copyright 1914 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig.)
(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als später die jungen Leute von den Eltern sich verabschiedet hatten und wirklich noch ein wenig zusammenhängen gingen, hatten sie gleich etwas, was sie zusammenband. Sie entzweiten sich gemeinsam über den böshafteren Klotz, Grotte schwärmte von dem Professor, das Martalind von seiner Gnädigen.

Grotte fühlte, daß ihn das dem Mädchen an seiner Seite mit einem Male viel näher brachte. Daraufhin wagte er nach Pappchens Rezept ihr den Arm anzubieten und sie nahm das ohne Zögern an, legte die Hand ganz zutraulich und fest auf seinen Arm. Da ging er nun gravitätisch und besonders, er hatte noch nie ein Mädchen geführt. Dem naseweisen Martalind wurde es auch ein bißchen feierlich zumute.

„Nun gehen wir schon wie ein Brautpaar“, dachte sie und wartete mit Spannung, was er nun sagen würde. Er über rührte das Wetter, lobte die Gegend und redete viel und geschäftig, nur nicht das, was jetzt gerade das Nichtigste gewesen wäre.

Die Kirchenallee waren sie hinausspaziert und bogen nun in den kleinen Hof, der über Wiesen und zwischen Hecken ins Seltal hinaufführt. Da stand im Gebüsch eine Steinbank — einladend, an Pappchens Wendis Ratilslage gemahnend.

Dem jungen Gärtner wurde mit einem Male schweiß. „Wollen wir ein bißchen hier ausruhen, Fräulein Martalind?“ fragte er — „hier ist es schattig und kühl.“ Sie ließen sich nieder und schwiegen eine Weile. Plötzlich lagte Martalind heftig auf.

„Sie sind aber unterhaltend, Herr Grotte, o femine!“ sagte sie neckend.

Er riß seinen Gut vom Kopfe und drehte ihn zwischen seinen Händen.

„Ich muß immerfort über was nachdenken, was mir der Alte vorhin gesagt hat, Fräulein Martalind, darum bin ich so schweigsam, entschuldigen Sie nur. Ich weiß nämlich nicht, ob ich das wirklich tun soll, was er mir geraten hat!“ Martalind rosiges Gesichtchen wendete sich ihm voll zu.

lodend lachten ihre Lippen ihm entgegen. Ihm wurde ganz schwindlig.

„Der Alte?“ fragte sie — „was mein Pappchen ist? Ich weiß ja nicht, worum es sich handelt, aber Pappchen ist klug und hat Erfahrungen. Machen Sie's nur getrost, wie er's Ihnen gesagt hat.“

„Na dann, Fräulein Martalind, wenn Sie es selber sagen“, lachte Grotte, der Gut flog in weitem Bogen in das Gebüsch, seine Arme umschlangen die kleine, zierliche Martalind, und er küßte, küßte, küßte ihren roten Mund.

Sie wehrte sich auch gar nicht. Sei, das war fein! Und sie war gelehrt, sie lachte wieder, herabhaft und ohne Scheu — und befreite sich erst, als ihr der Atem ausging.

„Na, Sie sind mir ein Schöner! Hat man so was erlebt? Wie können Sie denn nur so dreist sein? Das hätte ich Ihnen gar nicht angetraut.“

„Aber Martalind, kleine Martalind“, jubelte Grotte — „das war es ja, was der Alte mir geraten hat: den Arm um sie herum und einen Kuss auf ihren Mund! Dann wird sich's ausweisen, ob Sie Sie mag! Und recht hat er gehabt, es hat sich ausgewiesen. Martalind, kleine Martalind, du hast mich gern, nicht wahr?“

„Das weiß ich noch gar nicht“, entgegnete Martalind voll Würde. „Deshalb, weil ich mich habe lassen lassen? Ein nun, was sollte ich denn machen? Ich konnte doch nicht einmal um Hilfe schreien, Sie verhielten mir ja den Mund.“

„Sie haben aber auch wiedergeküßt, Martalind, Martalind.“

„Et, das war aus Versehen.“

Nun lachte er fröhlich und versuchte Pappchens Mittel noch einmal, küßte den jungen, rotleuchtenden Mund, und der, ganz aus Versehen, küßte auch wieder.

Dann sprang Grotte von der Bank auf, suchte seinen Gut, trat ganz feierlich vor Martalind hin und machte ihr eine Verbeugung.

„Mein gnädiges Fräulein, ich habe die Ehre, Sie um Ihre hochwohlgeborene Hand fürs Leben zu bitten“, brachte er brüllig hervor.

Das Martalind hielt seine rechte Hand in gezierter Stellung in die Luft und antwortete in hohen Stimmtonen: „Mein Herr, Ihr Antrag ehrt mich sehr. Jedoch Sie haben mich überreicht. So etwas will wohl überlegt sein. Ich bitte um ein paar Tage Bedenkzeit.“

Damit war er ganz und gar nicht einverstanden. Er bat und bettelte — und als sie fest blieb, wurde er ganz

blau und traurig. Nun lachte sie ihn aus, stand auf und flog an seine Brust.

„Da hast du mich, du dummer, großer Mensch!“ Er drückte sie fest in seine starken Arme, das schmale, zierliche Ding.

„Gut sollst du es bei mir haben“, sagte er, ganz tonlos vor lauter Inbrunst — „kein böses Wort sollst du zu hören bekommen, dein Leben lang. Mein Nachschützen.“

Das gefiel ihr gut.

„Ja“, sagte sie, „so darfst du mich nennen. Komm, gib mir deinen Arm, nun gehen wir immer so, denn jetzt sind wir ein Brautpaar. Und weißt du was? Jetzt gehen wir gleich hin und machen bei den Eltern Brautbesuch.“

Am andern Morgen vor Sonnenaufgang war Grotte wieder unten auf den Wiesen am See, wo die nordamerikanische Gruppe angepflanzt wurde, die schon ganz natürlich beisammen war. Der junge, hübsche Mann war tief innerlich glücklich, ihm schien die Welt verändert, schöner denn je, und er sang wie die Vögel in der Luft dem werdenden Tage ein preisliches Lied.

„Nun, Grotte, Sie sind ja heute so strahlend vergnügt“, sagte der Professor, der vom Seitenspörtchen herabkam, mit Freundschaft.

„Ja wohl, Herr Professor, und ich habe auch Grund dazu.“ Erwiderte Grotte — „ich habe seit gestern eine Braut — und was für eine!“

„Bravo, Grotte. Und meinen herzlichsten Glückwunsch, Freund. Wen haben Sie denn gewählt?“ Kirchenglein freute sich und drückte dem Manne fest die schweißige Hand.

„Sie ist als Jungfer hier bei der gnädigen Frau angeheiratet, und der Herr Professor kennt sie ja auch. Es ist die Martalind Wendt drüben aus dem Laden.“

„Noch einmal bravo!“ rief der Professor, „natürlich kenne ich das allerliebste Ding, die Gelspielin meiner Kinder. Et, Freund Grotte, Sie haben keinen schlechten Geschmack.“

Dann waren sie mit Eifer bei der Arbeit. Kirchenglein war jetzt fleißiger als jemals in seinem Leben. Es war, als mühte er die verlorenen Wochen wieder einbringen. Kaum, daß er noch schlief.

Drüben triumphierte Minnachen jetzt.

„Ist es, Kind?“ sagte sie zu Brauchen, „sitzt, daß ich recht hatte? Wenn die Krankheit vorüber ist, dann ist unser Professor fleißiger, braver und lieber wie je.“

Ja wohl, er war fleißig und brav. Aber trübsinnig war er, und das war den Kindern auch nicht recht.

(Fortsetzung folgt.)

Kurhaus Wiesbaden.

(angekündigt von dem Verkehrs-Bureau).

Dienstag, 18. August:

Nachm. 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Choral: Hilf Herr Jesu lass

gelingen.

2. Konzert-Ouverture in E-dur

W. Kalliwoda

3. Kriegers Gebet F. Lachner

H. Sitt

4. Notturmo R. Wagner

5. „Lohengrin“ aus der Oper

„Lohengrin“ R. Wagner

6. Waffentanz aus „Gudrun“

A. Klughardt

7. Verbrüderungsmarsch

J. Strauss.

Abends 8 1/2 Uhr:

(ausser Abonnement)

Zu Ehren des Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers Franz

Josef I. von Oesterreich

Volkstümliches österreichisches

National-Konzert

Städtisches Kurorchester

Leitung: Herr Carl Schürich,

Städt. Musikdirektor.

1. Choral: Nun bitten wir den

heiligen Geist

2. Oesterreichische National-

hymne

3. Jubel-Ouverture

C. M. v. Weber

4. Radetzky-Marsch J. Strauss

5. Arie G. F. Händel

6. Leonore-Ouverture Nr. 3

L. van Beethoven

7. Die Moldau, symphonische

Dichtung F. Smetana

8. Hoch Habsburg, Marsch Kral.

Eintrittspreis 50 Pfg.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz

für den Stadtkreis Wiesbaden.

Geldspenden

werden entgegengenommen

von der Zentralstelle für die freiwillige Hilfs-

tätigkeit im Kriege im Rathaus, Festsaal,

von sämtlichen hiesigen Zeitungen,

von sämtlichen hiesigen Banken und Bank-

häusern und von der

Geschäftsstelle d. Deutschen Gesellschaft für Kauf-

manns-Erholungsheime, Friedrichstr. 27.

Bei allen diesen Stellen liegen auch Zeichnungs-

listen auf.

Der geschäftsführende Vorsitzende.

4566

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit übertriebene Preissteigerungen bei

notwendigen Lebensmitteln festgestellt worden. Ich sehe mich

daher veranlaßt, in Uebereinstimmung mit dem Verpflegungs-

Ausschuß der Festung Mainz, bis auf weiteres folgende Höchst-

preise für den Bereich der Festung zu bestimmen:

1. Für die aus der Zeit vor der Mobilmachung herrührenden

hiesigen Bestände an

Zu vermieten

1 Zimmer.

Moritzstr. 3. Bldg. i. D. 1. Zim.

u. Küche sof. od. später. 125/13

im Blumenladen.

Dogheimer Str. 20. Part. 3. Zim. m.

zwei Betten sofort zu verm. 45/50

Möbl. Zimmer.

Dogheimer Str. 31. 1. gut möbl.

Zimmer, 2 Betten. b. 71/42

Möbl. Wohnungen.

Dogheimer Str. 31. 1. möblierte

Wohn. 2-3 Zim., bill. b. 71/34

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer

mit separaten Eingang gesucht.

Näh. in der Exp. d. Bl. 45/42

Stellen finden.

Weibliche.

Gesucht gleich oder später saub.

kräftiges Hausmädchen. Walf-

mühlstraße 51. 124/25

Beiföchin

gesucht.

Für die chirurgische Universitäts-

klinik zu Gießen wird eine im

Kochgeschick bewanderte Beiföchin

gesucht.

Nebenvollständ. freier Station

wird eine Jahresvergütung von

500 Mark gewährt.

Meldungen unter Anschlag

von Zeugnissen sind alsbald

bei uns einzureichen. 45/74

Gießen, 14. August 1914.

Großh. Verwaltung d. chirurgischen

Universitäts-Klinik.

Stellen suchen.

Beschäftig. leicht. Verd. u. Feder-

rolle gesucht, auch zu verleihen.

Waldstraße 1. 124/18

Ed. Mauritianus u. Schwalb, Str.

Kapitalien.

Selbstgeh. gibt Darlehn an re-

elle Pers. u. Firmen i. jed. Höhe o.

Beschl. Schuldsch. Möbel, Erb-

schaft d. d. Vertr. Böhm. Dranten-

straße 34. Rth. Part. links. 45/32

Zu verkaufen

Deutscher Schäferhund,

erkl. kl. Rude, edler Bau, la

Stamm, umhändelbar zu

verkaufen. Zu erfragen in der

Erbenstr. 34. 45/32

Für Militär! Part. Bernhäuser

(Waldstraße) sowie ein fast neues

Prismenlas (Beifö) bill. zu verk.

Gelbeschäftshaus 124/19

Ed. Schwalb u. Mauritianus

Neue Nähmasch. für 35 M., noch

neue Teil. Matras 4 M., Gar-

